

Kunst im Prater

Bilder von Dr. Maximilian Domej



REZENSION: KUNST IM PRATER

Kartograph des Lichts und der koloristischen Expression“ — das malerische Werk von Dr. Maximilian Domej auf dem Open-Air Art Festival am 14.06.2025 im zauberhaften Ambiente von The Popp.

Das Werk von Dr. Maximilian Domej stellt ein faszinierendes Phänomen innerhalb der zeitgenössischen Malerei dar, in dem sich zwei scheinbar gegensätzliche Welten vereinen: wissenschaftliche Präzision und intuitive Ausdruckskraft. Der Künstler, geprägt durch seine Tätigkeit in Medizin und Diagnostik, begibt sich in seiner Malerei auf einen freien, farbintensiven Forschungsweg, bei dem – wie er selbst sagt – „ein leiser Dialog mit der Leinwand, dem Pinsel und den vielen Farben“ den Kern jedes künstlerischen Prozesses bildet.

In der Ordination sucht er nach Anomalien, im Atelier nach Gnade – doch seine Werkzeuge bleiben dieselben: ein waches Auge, eine geduldige Hand und der Glaube, dass unter der Oberfläche etwas Entscheidendes pulsiert. Während er in der Radiologie Schatten aufspürt, jagt er auf der Leinwand jenes „rauhe, fast übernatürliche Licht“, das zeigt, dass das Leben mehr ist als reine Körpermechanik.

Der Weg des Pinsels ins Morgengrauen

Der Maler-Diagnostiker – nicht auf der Suche nach Krankheiten, sondern nach den feinen Vibrationen der Schönheit, die das Leben lebenswert machen. Denn, wie er selbst bekennt: „Wir alle sind Wesen, die ständig dem Licht zustreben.“

Hier geht es nicht um dekorative Töne, sondern um Koordinaten innerer Landschaften: Gelb ist die Freude der Knospe, Rot das pulsierende Herz, Blau die Luft, die alles zusammenhält. In diesem chromatischen Triptychon entstehen die visuellen Pulsschläge seiner Werke.

Er erschafft keine klassischen Figuren, sondern Leuchttürme der Empfindung. Blüten, Vögel, das Riesenrad des Praters – all das sind Vorwände, um das Licht in Farbe einzufangen und in gereinigter Form an den Betrachter

zurückzugeben. Wo man anatomische Strenge erwarten könnte, begegnet man einer befreiten Geste; Linien brechen auf, Texturen schwingen, Oberflächen atmen. Der Pinsel hält keine Fakten fest, sondern Spuren einer inneren Suche.

Dialektik von Wissenschaft und Ekstase

In seinen Händen verlieren Medizin und Kunst ihre Gegensätzlichkeit. Diagnose verlangt nach Ordnung, doch Heilung entspringt oft dem Chaos. So bietet hier das Farbchaos etwas, was klinische Diagramme nicht vermögen – den Trost, dass wir, trotz allem, in einem Universum aus Farbe und Atem existieren.

Domej schreibt offen: *„Wir alle sind Wesen, die ohne Licht nicht leben können.“* In seinen Bildern ist Licht keine Metapher, sondern Substanz – dicht wie Öl, duftend wie Terpentindämpfe an einem späten Ateliernachmittag. Der Betrachter steht nicht nur vor dem Bild, sondern taucht ein – als würde er in die lautlose Resonanz einer seelischen Magnetresonanz eintreten.

Landkarten für Suchende

Diese Bilder sind keine Ziele, sondern Landkarten: Orientierungshilfen für jene, die selbst Lichtspalten im Alltag suchen. Sie zu betrachten bedeutet, sich daran zu erinnern, dass der Weg zum Licht weder linear noch geordnet verläuft, sondern – wie ein EKG – zersplittert, vielschichtig, gestisch; genau wie die Oberflächen von Domejs Leinwänden.

Formal zeigt sein Werk Affinitäten zu den koloristischen Traditionen des Fauvismus (Matisse), Expressionismus (Nolde, Soutine) sowie zu den abstrakten Landschaften des 20. Jahrhunderts. Was Domejs Malerei jedoch einzigartig macht, ist seine beinahe meditative Suche nach Licht – nach jenem *„geistigen Licht, ohne das wir in Dunkelheit leben“*, wie er selbst schreibt. Das künstlerische Schaffen von Maximilian Domej erinnert uns daran, dass Kunst eine Brücke zwischen analytischem Verstand und geistiger Freiheit sein kann.

Diese Ausstellung ist daher nicht nur eine Präsentation von Bildern: Sie ist eine Einladung, für einen Moment Pilger des Lichts zu werden.

Radoslav B Corlija







Paul Popp und Maximilian Domej jun.











M. DOMEJ 2025

Rede von Prof. Dr. Thomas Zaunschirm

Ich muss gleich zu Beginn sagen: Ich bin Jahrgang 1943 und Kunsthistoriker. Beides spricht eigentlich schon dagegen, dass man mit Kunst in irgendeiner Weise etwas zu tun haben kann. Also: Als alter Mann und als gelernter Kunsthistoriker kann man über Bilder eigentlich gar nichts erzählen.

Deswegen erzähle ich ganz kurz etwas über Max Domej – der nicht nur ein begnadeter Arzt ist, ein Diagnostiker, der einfach ein Wurf ist. Max ist also erstens ein begnadeter Diagnostiker, ein Arzt. Er sucht im Gegenüber, im menschlichen Gegenüber, nach den Problemen.

Zweitens ist er ein Suchender im religiösen Sinn. Er spricht ganz behutsam vom „Licht“. Und wenn man weiß, dass er auch missionarisch tätig ist – etwa im Zusammenhang mit den Marienerscheinungen von Medjugorje – dann sieht man: Er ist ein religiöser Suchender.

Er ist ein Arzt, religiöser Suchender, und eben auch Maler. Vor einigen Tagen habe ich im Radio in der Sendung Menschenbilder ein Gespräch mit Gustav Schörghofer gehört. Ein Salzburger, Kunsthistoriker, Jesuitenpater, verantwortlich für das Kunstprogramm der Universitätskirche. Er wurde gefragt: „Sie sind Theologe, Jesuit, Kunsthistoriker. Wie hängt das alles zusammen?“ Und er hat geantwortet: „Das sind Parallelen und die kommen nicht zusammen.“

In gleicher Weise muss ich sagen: Die Malerei, die wir hier sehen, hat mit der Diagnostik von Max Domej nichts zu tun. Vielleicht hat sie auch mit dem religiösen Suchenden in ihm nichts zu tun. Das ist meines Erachtens auch kein Problem.

Im Gegenteil: Wenn man erkennt, dass die verschiedenen Persönlichkeitsfacetten eines Menschen nichts miteinander zu tun haben, dann sollte man keine Angst davor haben. Max Domej zeigt uns, wie das alles dennoch möglich ist.

In diesem Sinn fällt mir ein Wort von Pablo Picasso ein. Er wurde einmal gefragt, ob er suche oder finde. Picasso sagte schlicht: „Ich suche nicht, ich finde.“

Und so muss man auch Max Domej verstehen:

- Seine Suche als Arzt – nach dem Problem im Gegenüber,
 - seine spirituelle Suche – nach Licht, nach Erkenntnis,
 - vielleicht auch seine Suche in der Malerei –
- wo er viele Aspekte aus dem Prater zusammengetragen hat.

Aber das, was wir hier sehen, ist nicht Ausdruck einer Suche – er hat hier etwas gefunden. Und er bringt uns nicht nur die Freude an der Malerei, sondern auch die Geschichte des Praters – in einer ganz persönlichen, liebevollen Weise – näher. Und dass wir uns hier befinden, ist ein klares Zeichen dafür: Wir haben es mit „Poppkunst“ zu tun.
Dankeschön.



Prof. Dr. Thomas Zaunschirm hält die Eröffnungsrede



Kurt Seinitz erzählt über seine Jugend im Prater





Paul und Rosa Malina-Altzinger















Stefan Domej mit Enkelkind









































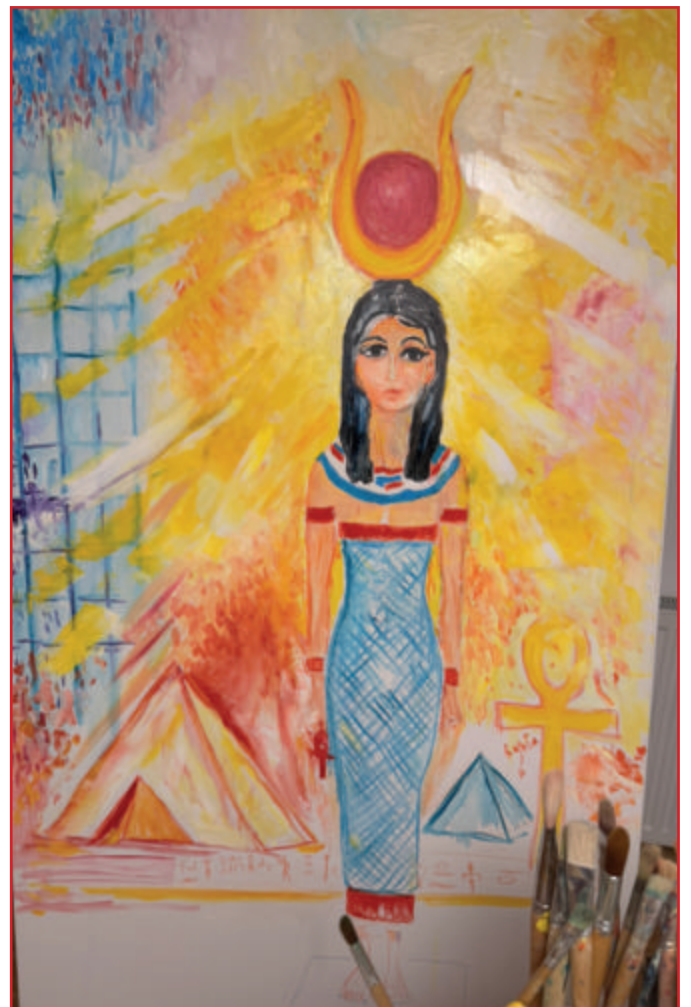














Besuchen Sie mich auf meiner Homepage:
www.domej.art